B-8424

Old Shatterhand siegte

Wie ich zu meinem ersten Karl-May-Buch kam

Mein Vater war gegen Karl May. Freilich hatte er auch nichts von ihm gelesen. Aber der Sohn des Hauswirts hatte seine Gymnasialbildung nur deshalb in der Quarta abbrechen müssen, weil er zuviel Karl May geschmökert hatte: so behauptete wenigstens sein Vater. Das sei eine krankhafte aufregende, jugendverderbende Lektüre.

Mein Vater wollte es nicht darauf ankommen lassen. Für mich war das sehr schlecht. Denn mit meinem Freund Klaus konnte man im Sommer grundsätzlich nur Winnetou und Old Shatterhand spielen. Bei denen zu Haus las nämlich die ganze Familie die „gesammelten Werke". Da mußte ich nun immer durch bedauerlichen Bildungsmangel auffallen. Nicht nur konnte ich die drei „Olds" schlecht auseinanderhalten: Old Shatterhand, Old Firehand und Old Surehand; mitten im Llano estaccado (sonst Stadtpark geheißen) verwechselte ich gar eines Nachmittags die Kiowas mit den Mescaleor-Appachen! Ich kam mir vor wie ein blauroter Methusalem und beschloß, etwas Durchgreifendes zu unternehmen.

Die Tischgespräche in der Folgezeit lenkte ich immer hartnäckig auf Karl May. Die Gedankenverbindung zu meinem nächsten Geburtstag stellte sich von selbst ein. Diplomatisches Weghören half meinem Vater nichts.

Bis es ihm eines Tages zu viel wurde: Er wollte nun nichts mehr davon hören! Ich sollte mich lieber um meine Schularbeiten kümmern. Wenn ich auf dem Osterzeugnis im Französischen ein „gut" würde aufweisen können, dann bekäme ich den „Schatz im Silbersee". Anderenfalls möge ich mir jeden Gedanken an derartige Geschenke aus dem Kopf schlagen.

Ich will noch heute jederzeit feierlich beeiden, daß ich in den nächsten Wochen gearbeitet habe, wie wohl nie wieder in meinem Leben! Mit Todesverachtung bohrte ich zäh in den Kordilleren der französischen Elementargrammatik das härteste Gestein, verbissen kämpfte ich mich durch die Wüste der unregelmäßigen Verben. Das weiß der Himmel (der diese Dinge bekanntlich in seinem Zorn geschaffen hat), wie mancher rauhe Westmannfluch unterdrückt zwischen die französischen Formen geriet! Aber ich wollte ja den Schatz im silbernen See heben.

Mein so plötzlich erweckter Lerneifer trug seine Frucht: das Osterzeugnis beurkundete, daß meine Leistungen im Französischen „gut" seien!

Was blieb dem alten Herrn übrig? Am gleichen Nachmittag ging er mit mir in die „Neue Bücherstube" und erstand dort mit einer Miene wie der sterbende Kaiser den „Schatz im Silbersee" für mich.

Zu Hause besah er dann den grünen Band mit dem bunten Deckelbild, kopfschüttelnd von allen Seiten, schlug ihn auf, überflog mit skeptischem Blick die erste Seite, und ehe ich mich dessen versah, hatte er sich richtig festgelesen! Als er sich stillschweigend mit dem Buch in sein Arbeitszimmer verzogen hatte, wußte ich, daß Old Shatterhand ihn in seiner nie fehlenden Schlinge gefangen hatte!

Ich mußte warten, bis er ihn auf Seite dreihundertsoundsoviel mit dem Wort „Ende" wieder freigab. Gott sei Dank war das schon am nächsten Tage!

Aber eine Familientradition war damit doch leider begründet: Auch alle künftigen Karl-May-Bücher bekam ich erst nach meinem Vater zu lesen.

Ich mußte noch froh sein, daß ich wenigstens die Rangordnung vor Mutter und Schwester halten konnte!